



Acht Gründe, warum Krebserkrankungen im Kindesalter weltweit Priorität haben sollten, wenn es um Fragen zur Kindergesundheit geht:

1. Weil Statistiken nicht die ganze Wahrheit sagen. Schätzungen, wonach weltweit jährlich 175.000 – 250.000 Kinder neu an Krebs erkranken, sind nachgewiesener Maßen deutlich zu niedrig angesetzt. Das ist auf die mangelnde Erfassung von Krebsfällen in einem Großteil der Länder mit niedrigem Durchschnittseinkommen (LMICs) zurückzuführen; auf die dort verbreitende zu späte oder falsche Diagnose und/oder mangelhafte Registrierung von Kindern mit Krebs. In diesen Ländern sterben viele krebskranke Kinder unbehandelt, es wird nicht über sie berichtet und es fehlt an jeglicher Dokumentation. Nach Schätzung von Experten leben etwa 90% der krebskranken Kinder in Entwicklungsländern (LMICs).

2. Weil Krebs im Kindesalter keine Grenzen hat. Wie sich in Ländern mit hohem Durchschnittseinkommen (HICs) bereits zeigt, stellt Krebs auch in einer wachsenden Zahl von Ländern mit mittlerem Durchschnittseinkommen (MICs) die häufigste Todesursache bei Kindern und Jugendlichen dar, die nicht auf Unfälle zurückzuführen ist. Während es gelungen ist, die Kindersterblichkeit als Folge von Infektionskrankheiten weltweit signifikant zu senken, steigt die Zahl der Todesfälle auf Grund von Krebs im Kindesalter an. Ein großer und weiterhin wachsender Anteil an Sterbefällen im Kindesalter, sowohl in Entwicklungsländern als auch in Ländern mit hohem Durchschnittseinkommen, ist auf nicht ansteckende Krankheiten (NCD) zurückzuführen; in erster Linie auf Krebs. Die meisten Gesundheitsexperten sehen in diesen ständig steigenden Zahlen Anlass zur Sorge.

3. Weil Krebs im Kindesalter heilbar ist – es aber ein markantes Ungleichgewicht bei der Überlebensrate innerhalb der einzelnen Länder und Kontinente gibt.

Die Behandlung von Krebs im Kindesalter ist eine Erfolgsgeschichte. In mehr als 70% der Fälle ist Krebs bei Kindern heute mit Hilfe moderner Therapiemethoden heilbar. Das ist eine beachtliche Steigerung gegenüber den 1970er Jahren, als die Zahl derer, die länger als 5 Jahre überlebten, noch bei etwa 60% lag. Jedoch die Heilungschancen hängen von der Art des Krebses und von Faktoren wie dem Zustand der Infrastruktur des staatlichen Gesundheitssystems, der medizinischen Kultur sowie den sozioökonomischen Gegebenheiten eines Landes ab. In Ländern, in denen der Zugang zur Gesundheitsversorgung oft nur sehr eingeschränkt möglich ist und eine große Herausforderung darstellt, liegen die Überlebensraten nur bei etwa 10 – 20%; das heißt: nur 1 – 2 von 10 Kindern, die an Krebs erkranken und behandelt werden, überleben. Umgekehrt können in Ländern, wo die Überlebensraten bei bis zu 80 oder 90% liegen, was soviel bedeutet wie: nur 1 – 2 von 10 krebskranken Kindern, die behandelt werden, sterben.

Die Gründe für dieses signifikante Ungleichgewicht sind: mangelnde Information über Früherkennungsmerkmale und Symptome von Krebs im Kindesalter, zu späte Diagnose, Fehldiagnose, das Fehlen oder die Ineffizienz des vorherrschenden Überweisungssystems,

schlechter Zugang zu Betreuung und Behandlung, exorbitante Kosten von Behandlung und Medikamenten, ein schwaches Gesundheitssystem sowie Abbruch der Behandlung.

In manchen Fällen liegt die Differenz in den Überlebensraten bei über 50%, selbst unter krebskranken Kindern und Jugendlichen aus benachbarten Staaten auf einem Kontinent. Innerhalb Europas beispielsweise weisen zentral- und osteuropäische Länder deutlich schlechtere Überlebensraten (d.h. eine höhere Sterblichkeit) auf als Länder im Westen bzw. Norden Europas. Mangelnde Bildung innerhalb der Bevölkerung im Hinblick auf Krebs, das Fehlen von Maßnahmen zur Vorbeugung und Vorsorge und begrenzte Ressourcen im Gesundheitssektor werden als verantwortliche Faktoren für diese Differenz gesehen.

4. Weil jeder einzelne Todesfall einer zu viel ist. Noch immer sterben zu viele Kinder und Jugendliche weltweit an Krebs. Aktuellen Statistiken von eingeschränktem Umfang zufolge stirbt alle drei Minuten ein Kind an Krebs. In vielen Ländern mit niedrigen Durchschnittseinkommen und selbst in etlichen hochentwickelten Ländern gibt es gegen bestimmte Krebsarten noch keine wirksamen Behandlungsmethoden.

Krebs im Kindesalter betrifft zwar vielleicht nur einen Bruchteil aller Krebsfälle weltweit – doch für die betroffenen Kinder und ihre Familien geht es um Leben und Tod.

Hinzu kommt: während die Entwicklung von Medikamenten und Behandlungsmethoden bei wichtigen Krebsarten im Erwachsenenalter signifikante Fortschritte macht, hinken parallele Entwicklungen bei der Bekämpfung von Krebs im Kindesalter offensichtlich hinterher. In den Vereinigten Staaten wurde das letzte Medikament gegen Krebs bei Kindern vor 30 Jahren entwickelt. Kinder und Jugendliche mit Krebs müssen nach wie vor schwere und hochgiftige Behandlungen über sich ergehen lassen, die lebenslange Gesundheitsprobleme verursachen können. Obwohl die Behörden in den USA seit Beginn 2000 insgesamt 88 neue Medikamente zur Bekämpfung von Krebs im Erwachsenenalter zugelassen haben, gibt es nur drei Neuzulassungen für die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen. Die schwache Bilanz in der Entwicklung von neuen Medikamenten für diese Krebsarten unterstreicht eine enorme Ungleichheit an Beachtung und Aufmerksamkeit.

5. Weil Kinder unsere Zukunft sind und die Chance verdienen, ein erfülltes Leben zu leben. Mit jedem Kind, das stirbt, geht ein unersetzbarer Beitrag zur Zukunft eines Gemeinwesens und eines Landes verloren. Gesunde Kinder und Jugendliche tragen wesentlich zu einem wertschaffenden und nachhaltigen Gemeinwesen sowie der fortschrittlichen Entwicklung von Staaten bei.

Mit jedem Kind, das stirbt, verlieren wir ein unersetzbares Stück Zukunft. Wir verlieren die Begabungen seiner einzigartigen Persönlichkeit, seine Talente und seinen potenziellen Beitrag zu unseren Familien, Gemeinschaften und Nationen. **Mit jedem Kind, das an Krebs stirbt, verliert die Welt 71 Lebensjahre.**

Ein Elternteil beschrieb die Situation sehr prägnant: „Krebs im Kindesalter bestiehlt uns. Er stiehlt uns Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er stiehlt uns die Vergangenheit, weil er die Erinnerung an unsere Kinder vergiftet – er lässt uns mit der Überzeugung zurück: „Wir hätten es wissen müssen“ oder mit der Vorstellung: „hätte ich doch nur...“. Er stiehlt uns die Gegenwart, weil die Behandlung von Krebs bei Kindern einen so großen Teil unserer Zeit,

unserer Energie und unserer Emotionen verschlingt. Er stiehlt uns die Zukunft, denn selbst wenn unsere Kinder überleben, wird nichts mehr so sein wie früher; immer sind wir mit der sehr realen Möglichkeit konfrontiert, dass die Krankheit wiederkommt. Wenn sie nicht überleben, verändert uns das auch für immer und beraubt uns der Zukunft, die wir mit ihnen hätten haben können.“

Selbst Kinder, die den Krebs überleben, haben die „Schlacht“ oft noch lange nicht gewonnen. Über 60% der Langzeit-Überlebenden leiden als Folge an chronischen Folgen der Erkrankung; über 25% davon haben schwere oder gar lebensbeeinflussende Behinderung. Die aktuelle Studie einer führenden Institution in den Vereinigten Staaten zeigt, dass 95% der Überlebenden ab einem Alter von 45 Jahren auf Grund der Krebs-Behandlung, der sie sich als Kinder unterziehen mussten, ein chronisches Gesundheitsproblem haben; und 80% von ihnen entwickeln schwere oder lebensbedrohliche Krankheiten.

Eine andere Studie zeigt, dass viele der Überlebenden abgesehen von den Gesundheitsrisiken auch unter Ängsten leiden: 16% der Überlebenden zeigen die Kriterien einer posttraumatische Belastungsstörung auf. Angst und Depressionen können einen wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden haben – selbst bei Menschen mit ausgezeichneter physischer Gesundheit.

6. Weil keine Familie durch die Erkrankung eines Kindes bankrottgehen, sämtliche Ersparnisse verlieren oder völlig verarmen soll. Weil kein Kind und keine Familie in der Konfrontation mit Krebs allein gelassen werden soll.

Keine Familie soll sich jemals vor die Alternative gestellt sehen, ob es entweder etwas zu essen gibt, die Kinder in die Schule geschickt werden oder ein an Krebs erkranktes Kind behandelt wird. In Ländern mit niedrigem Durchschnittseinkommen sehen sich Familien mit krebskranken Kindern leider auf Grund der exorbitanten Kosten, die für Behandlung und Medikation aufgewendet werden müssen, oft vor schwierige Entscheidungen gestellt. Selbst in hochentwickelten Ländern stehen Familien mit krebskranken Kindern, die nicht ausreichend oder gar nicht versichert sind, vor demselben Problem.

Wie ein Elternteil einmal klagte: Krebs ist NICHT etwas, das Kinder bekommen, weil sie stark genug sind, damit umzugehen. Krebs im Kindesalter bedeutet NICHT nur glückliche Kinder mit kahlen Köpfen und tapferem Lächeln. Krebs bei Kindern macht Angst. Krebs bei Kindern ist etwas Finsteres. Krebs stiehlt unseren Kindern ihre Kindheit, den Familien Frieden und Freude. Er zerstört Familien und Leben. Er zeichnet uns fürs Leben. Er ist wahrscheinlich eines der belastendsten, herzerreißendsten Dinge auf dieser Welt.

Langfristige Partnerschaften von Zentren der Maximalversorgung in hochentwickelten Ländern, die über fortschrittliche Einrichtungen verfügen, mit Zentren innerhalb der LMI-Länder können diese mit vergleichsweise geringen Investitionen in Finanzierung, Beratung und Training unterstützen und damit wirksam dazu beitragen, dass die Situationen verbessert werden und Behandlung effektiver wird.

7. Weil Zugang zu besserer medizinischer Versorgung, kostengünstige Qualitätsmedikation und ausreichender Krankenversicherung helfen kann, dem Sterben Einhalt zu gebieten.

Dem Standard angepasste Kinderkrebsprogramme in Ländern mit niedrigem Durchschnittseinkommen haben bewiesen, dass die Überlebensrate innerhalb von weniger als zehn Jahren um 30% verbessert werden kann. Eine weitere wirkungsvolle Strategie sind die sogenannten „Twinning Projekte“. Langfristige Partnerschaften von Zentren der Maximalversorgung in hochentwickelten Ländern, die über fortschrittliche Einrichtungen verfügen, mit Zentren innerhalb der LMI-Länder können diese mit vergleichsweise geringen Investitionen in Finanzierung, Beratung und Training unterstützen und damit wirksam dazu beitragen, dass die Situationen verbessert werden und die Behandlung effektiver wird.

Jüngste Forschungsarbeiten aus Afrika und Zentralamerika haben auch ergeben, dass Investitionen in die häufigsten und gut heilbaren Krebsarten wie akute lymphoblastische Leukämie und Burkitt Lymphom ausgesprochen kosteneffizient sind, selbst in Ländern mit einem niedrigen Durchschnittseinkommen. Forschungsarbeiten aus den USA haben gezeigt, dass selbst ohne eine einzige Neuentwicklung 30% mehr krebskranke Teenager geheilt werden konnten, nur weil sie nach pädiatrischen Protokollen und nicht nach solchen für Erwachsene behandelt wurden.

8. Weil der Zugang zu den bestmöglichen Behandlungsmethoden für Kinder mit Krebs kein Privileg ist, sondern ein Menschenrecht. Jedes Kind auf dieser Welt hat die bestmögliche Behandlung und Versorgung verdient. Vor dreißig Jahren erließ die UNO einen Aufruf „Gesundheit für Alle“. Dennoch ist Krebs im Kindesalter bis heute eine vernachlässigte und marginalisierte Krankheit geblieben.

Ein Kind, das an Krebs erkrankt ist, ist genauso wichtig wie ein Kind mit Malaria, Masern, Tuberkulose, HIV, Unterernährung oder jeder anderen Form von lebensbedrohlicher Krankheit, von der Kinder in Ländern mit niedrigem Durchschnittseinkommen (LMICs) überdurchschnittlich stark betroffen sind. Kranke Kinder verdienen es, dass wir alles in unserer Macht Stehende tun, ihr Leben zu verlängern und ihre Lebensqualität zu verbessern.

Mehr Kinder, die an Krebs erkrankt sind, sollten überleben können und weniger leiden müssen. Wenn Elternorganisationen, professionelle Vereinigungen, Regierungen, Institutionen, die sich der globalen Entwicklung verschrieben haben, akademische Institutionen und Einzelpersonen, die guten Willens sind, zusammenarbeiten, können sie sehr viel für jene Kinder bewirken, die ohne sie keine Hoffnung auf eine Zukunft haben.

Ein Elternteil hat es so formuliert: Die Zukunft unserer Kinder sollte nicht allein auf den Schultern von Familien und Freunde ruhen, die selbst ihre geliebten Kinder verloren haben, und auch nicht auf die Freundlichkeit von Fremden angewiesen sein, die diesen Schmerz nachempfinden können. Unsere Politiker müssen Verantwortung übernehmen und mutige und entschlossene Schritte setzen, die sich der Bedürfnisse von krebskranken Kindern, von Überlebenden und ihren Familien annehmen. Sie müssen erkennen, dass die Zukunft unserer Länder davon abhängt, ob sie willens sind, JETZT in die Gesundheit und das Wohlbefinden unserer Kinder zu investieren – bevor es zu spät ist.